

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 34.

Erscheint jeden Donnerstag.

23. Aug. 1838.

Warum und wie soll man puppen?

Der nachstehende, zuerst in der „praktischen, ökonomischen Zeitschrift für sächsische Landwirthe“ erschienene Aufsatz ist uns von der K. Amtshauptmannschaft mit der Eröffnung zugekommen, daß das K. S. Ministerium des Innern zu Dresden selbigen, soviel möglich, in allen Lokalblättern abgedruckt zu sehen wünsche. Da nun das Unsrige auch unter denjenigen Staatsbürgern, deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau ist, viele Leser zählt, so entsprechen wir diesem Wunsche der h. Staatsregierung um so bereitwilliger, als der in dem Aufsatze abgehandelte Gegenstand einer größeren Verbreitung allerdings werth scheint. Wir haben deshalb, da derselbe von ziemlichem Umfange ist, nochmals einen ganzen Bogen auszugeben uns bewogen gefunden, damit einer Seits diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, den Aufsatz nicht in zu vielen Bruchstücken bekommen, anderer Seits damit die übrigen Einsendungen nicht zu lange zurückgelegt zu werden brauchen und also auch die Nicht-Bauern nicht allzukurz kommen.

Die herannahende Erntezeit erinnert unwillkürlich an die Möglichkeit des in Sachsen immer noch zu wenig angewendeten Puppens des Getreides, und da die dagegen noch herrschenden Vorurtheile vorzüglich von Unkenntniß der Sache herzurühren scheinen, so erlaubt sich der Verfasser nachstehender Zeilen kürzlich auf die Vortheile dieser Erntemethode aufmerksam zu machen, und das Verfahren dabei genau zu beschreiben.

Könnte man in der Oekonomie immer mit Gewißheit die nachfolgende Witterung voraussagen, so würde sich Vieles bei weitem leichter einrichten und mancherlei Schaden verhüten lassen. So aber sind wir kaum im Stande, die Witterung mit einiger Wahrscheinlichkeit 2 mal 24 Stunden im voraus zu bestimmen, und sehr

unklug scheint es mir, den Lohn unserer Arbeit eines ganzen langen Jahres auf das ungewisse Spiel weniger Wochen zu setzen, wo wir leicht Alles verlieren können.

Gerade jetzt, da ich dieses schreibe, haben wir zwar die günstigste Witterung zur Heuernte. Doch wer steht uns dafür, daß dieselbe sich nicht plögl. wieder umsehe, und wieder eben so naß und regnerisch werde, wie sie noch vor wenigen Tagen war? Würste man, wenn der Dieb kommt, so wäre es leicht, sich gegen ihn zu verwahren. Doch eben deswegen, weil dieses unbekannt ist, ist es der Klugheit gemäß, schon vorher seine Vorkehrungen darnach zu treffen. Eben so ist es mit der Ernte der Feldfrüchte. Haben wir das Getreide einmal niedergehauen, so ist es zu spät zu klagen, wenn sich das Wetter plögl. umändern sollte. Denn theils würden wir in einer solchen Schnelligkeit das liegende Getreide wohl in Puppen setzen können, theils würde es, wenn es noch durch eine Menge Arbeiter, welche dabei gebraucht werden könnten, möglich wäre, sich nicht ohne Schaden bewerkstelligen lassen.

Uebrigens sind die Vortheile, welche das Puppen gewährt, so groß und mannichfaltig, daß es wirklich unerklärlich erscheint, wie der Landmann noch immer an der alten Methode, sein Getreide breit liegend auf dem Felde zu trocknen, hängen könne. Nirgends scheint das dem Landmanne so eigenthümliche feste Anhalten am Alten nachtheiliger zu sein, als hier, besonders da sich darthun läßt, daß auch die gegen das Puppen gemachten Einwendungen ungegründet sind.

Ein Hauptgrund, warum man sich des Puppens